

Corona Virus Rundbrief Nr. 20

Deluxe Lockdown Ausgabe 16. Januar 2021

Hrsg.: Referat für Präventive Kommunikation und Interaktionskondolenz Redaktion: Manfred Fock, Mediator in Strafsachen. Abwehrkommandant für Isolation und gegen Häusliche Gewalt.
D-82276 Wadelshofen FON: 00(49)8146-1830 www.manfredfock.com



Liebe Freunde, liebe Kameraden,

es freut mich wirklich, wie immer ungemein, mich wieder mit dieser kleinen Fingerübung melden zu dürfen.

Wir hoffen, dass ihr alle den Jahreswechsel friedlich und still überstanden habt. Am 6. Januar 2021 sahen wir fern und waren live mit CNN dabei, als das psychotische Riesenbaby mit einem `Wortschatz` von 77 Wörtern (Paul Auster) seine Fans ins Capitol schickte. Der Rest ist bekannt (...) und wir sollten, nein, wir müssen uns schon allein der Unterhaltung (Humor pp.) und anderer lebenswerter Dinge willen auf die Wirren und Irrungen von Dr. Fox fokussieren, der, nach Meinung von Dieterich B. ebenso gerne „trumpt“, nun aber dazu auffordert, den Doktor endlich in Ruhe zu lassen (!). Auch Anton „Toni“ Hechler, der legendäre Sportreporter des *Fangorner Sportkuriers* meldete sich aus dem fernen norwegischen Tromsödel zu Wort und fordert Einhalt. Hechler lebt seit mehr als 15 Jahren im Norden Europas und ist freier Reporter bei der Hafenzeitung *Kai News*. „Nun gut, wir haben uns oft gestritten. Die Büroeinrichtung wurde mehrmals zerstört. Nasse Handtücher flogen der Elfriede Niederwammerl an den Schädel. Aber wir haben uns immer wieder vertragen. Im Grunde will er nur sein Bestes und fühlt mit seinem Gegenüber ohne es direkt zeigen zu wollen. Er ist der geborene Ratgeber! Woher sein Dokortitel auch immer stammen mag, sein *Schoaß* respektive *Flatus incaceratus cerebri* wird gerade ins Norwegische übersetzt und liest sich noch intensiver, ja, humoriger als das Original. (In Norwegen spricht man übrigens von Dr. Föx!) Ohne dem des Fußballs, geschweige denn der Abseitsregel völlig ahnungslosen Nietzsche Fritz nahetreten zu wollen, halte ich mich nicht nur an Fritz Walter („So war es“) sondern unisono an Gilles Deleuze, der einmal sagte: `Wer Nietzsche liest, ohne zu lachen, ohne viel zu lachen, ohne viel und manchmal wie verrückt zu lachen, für den ist es, als ob er Nietzsche nicht läse.` Dieser Satz passt übrigens tippkickgenau auf Dr. Fox` angebliche Doktorarbeit *Flatus pp*. Ein Hoch auf Dr. Fox! Troms-dödel-di-hödel-dö, Euer Antön Hechler.“

Abschließend weise ich auf das von Herrn Dietrich B. (Greising) uns zugeleitete Dokument hin, wonach Dr. Fridolin Erasmus (?) Fox tatsächlich zumindest einen Dokortitel tragen darf. Er besitzt einen Ehrendokortitel (oder die *Urkunde* ...?). Ob die uns vorliegende Urkunde ein *Fake* ist, kann, ja sollte uns, liebe Leser – solange keine Gegenbeweise vorliegen! – im Moment zumindest egal sein.

In eigener Sache

Die **Zustellung des Rundbriefs** erfolgt weiterhin postalisch. Mitunter findet der Leser auch künftig ein Buch oder eine CD oder ein Fläschen (Flachmann) abgefüllten Batralzem. Der Rundbrief ist am Tag der Veröffentlichung auf der Homepage **www.manfredfock.com** einsehbar und kann dort bei Bedarf **heruntergelockdown**t werden.

© Fangorn 2021



Fakultät für Kunst und Technik der Universität Prag/ČSSR

URKUNDE

über die Verleihung des Ehrendoktorgrades

Die Johann-Kafka-Universität zu Prag verleiht

Herrn Fridolin Erasmus Fox
den Ehrendoktorgrad
Doktor der Technik und Pyromanie

mit all den Rechten und Privilegien, die damit verbunden sind.
Verliehen wird der Ehrendoktorgrad auf Empfehlung des Dekans der
Fakultät.

Mit dem heutigen Tage besiegelt mit weltweiter Gültigkeit.
1. April 1967



Peter A. Montgomery

Diese beglaubigte Urkunde sandte uns Dieterich B. vor drei Tagen zu. Demnach erhielt Dr. Fridolin Fox im Alter von nur 20 Jahren den Ehrendokortitel. Falls es Zeitzeugen oder andere historisch belegbare Sachnachweise gibt, bitten wir um Rückmeldung, nicht zuletzt um Dr. Fox zu entlasten. Was wäre der CV-Rundbrief ohne den „Corona-Ratgeber“? Dr. Fox fühlt sich verraten, um nicht zu sagen diffamiert. In Kürze will sich sein Anwalt über uns an die Weltöffentlichkeit wenden. *CVR-Hrsgb.*

Die wahre Deutsche Geschichte oder Der unaufhaltsame Aufstieg der Verschwörungsmaurer (Teil 3)

Von Stephan G.

Wie bereits im zweiten Teil bekannt wurde, haben wir Helmut K. über eine einfache mathematische Rechnung vom Sozialismus überzeugen können. Er wollte auf keinen Fall mit Herrn Hitler in Verbindung gebracht werden. Dieser war sowas von faschistisch und das nicht im positiven Sinne!

Bereits 1986 wurde das Geld in der DDR knapp. Baumaterialien waren schwer zu bekommen. Selbst wenn wir wollten, wir konnten keine weiteren Mauern bauen. Auch von den Sowjets war nichts zu erwarten. Sie waren zu sehr mit sich selbst beschäftigt, als bei einer abendlichen Runde Atombingo, welches traditionell auf dem Schaltpult eines AKWs gespielt wurde, kein Gewinner ermittelt werden konnte.

Jeder gute Sozialist, ist auch ein ausgebuffter Stratege. Wir sahen, dass die DDR und ihr luxuriöser Lebensstil, nicht mehr lange aufrechterhalten werden konnte. Also standen zwei Fragen im Raum.

1. Wie kommen wir an Moneten, ohne ein Land überfallen zu müssen
2. Wie können wir noch mehr Land gewinnen, um den Sozialismus zur Ausbreitung zu verhelfen, ohne ein Land überfallen zu müssen

Ein geeignetes Ziel war schnell gefunden. Helmut gab uns schließlich den entscheidenden Hinweis.

Beim imperialistischen Klassenfeind gab es genug von allen. Geld, Land und zu guter Letzt eine Bevölkerung die dem Wohlstand überdrüssig war. Das wussten wir aus der „Schwarzwald Klinik“. Dr. Brinkmann war die Verkörperung all dessen oder all jenem?

Egal.

Wir mussten handeln. Die Vorbereitungen liefen bereits.

Erstens, den wirtschaftlichen Kollaps vortäuschen. Alle lachten, sogar Helmut.

Zweitens, mit einer Masse an Menschen Demonstrationen organisieren.

Die Mauer stürmen und abreißen.

Helmut soll mit den Ideen der Wiedervereinigung, blühenden Landschaften und der Währungsunion Kanzler der Einheit werden.

Aber in seinen Reihen befanden sich nicht genug Gleichgesinnte, die sich ebenfalls nach dem Traum des perfekten Sozialismus sehnten. Somit musste ein Kader zur Infiltrierung des politischen Parteisystems der BRD aufgestellt werden.

Namentlich waren dies:

Ob ich weitere Informationen freigeben kann, muss ich erst noch mit dem Zentralkomitee (kurz: ZK) abklären. Wie Sie ja bereits wissen, ist der Prozess zum Übergang des Kapitalismus zum Sozialismus voll im Gange und befindet sich gerade in der Endphase. Wir haben es gerade geschafft, den Söder (MP Bayern) umzupolen, das darf nicht in Gefahr gebracht werden!!

(Fortsetzung folgt)

© Fangorn 2021

Der Corona Ratgeber mit Dr. Fridolin Fox

Batralzem (I)

Betreff: **Batra-Umtrunk**

Sehr geehrter Herr Dr. Fox,
alles lief wie erwartet „reibunglos“. Der männliche Gast wurde zwischenzeitlich bleich und mehrere unkontrollierte Flatulenzen entwichen nach dem Konsum des Batralzem (Menge: ein Einfacher) seinem Körper. Er kippte nicht in einem Zuge, sondern beließ das Heilgetränk sekundenlang im Rachenraum. (War das die Ursache...?) Die beiden Damen nippten und leerten nach Aufforderung meinerseits in einem Zuge. Hatten danach keinerlei Beschwerden. Ich haute natürlich aufs Blech und sagte, dass ich ein erfahrener Batra-Trinker sei. Ich kippte zwei Doppelte und grinste innerlich ob des kulinarischen Abenteuers. Mir geht's gut und ich freue mich auf den nächsten Doppelten.

Herzliche Grüße, Ihr Johannes Bertram K. (Leichenau, LKr. Bürstenfeldmuck)



Lieber Herr K.,

schade schade, dass ich die Gesichter nicht sehen konnte. Vermute mal, Sie hatten Ihren Spaß. ... „und als die Uhr dann Zwölfe schlug, da hatte er verdammt genug, und ließ sie ab die Luft.“ vielleicht sogar schon früher! Zwei Doppelte? Ich sehe schon, er mundet! Gratuliere.

Mit doppeltem Gruß, Ihr Dr. Fox (Gruß übrigens auch aus Rusch von Hilde B.)

Batralzem (II)

Betreff: **Foto** des Preisrätselgewinners Stephan G. (siehe CVR 19)

Ich erlaube mir folgende Interpretation anzumerken:

Der Gesichtsausdruck ist versonnen, der Betrachter der Flasche (welche Metapher suggeriert ihm das Objekt?) wirkt in sich ruhend, sogar meditierend, vielleicht hat er seine Reinkarnation als ... vor Augen. Oder hadert er nur mit sich? Der starre Gesichtsausdruck erinnert an den von ehemaligen Mitgliedern des Politbüros, anlässlich des letzten Besuchs von Gorbatschow in seiner „historischen Heimat“. Die Fokussierung auf die Flasche könnte aber auch nur Skepsis vor dem Genuss, schlimmer aber, Ekel und Abscheu nach dem ersten Schluck des Getränkes vermuten lassen. Für den Fall, dass letzteres zutreffen sollte, wäre von der Teilnahme an Rätseln, die einen Preis ausloben, dringend abzuraten. Der Absender möchte nicht, nein er muss anonym bleiben. Danke.

(Dem Wunsch des Leserbrief-Verfassers kommen wir selbstverständlich nach. Der CVR-Hrsgeb.)

Batralzem (III)

Betreff: Wirkt **Mang Batra** wie Batralzem?

Sehr geehrter Herr Dr. Fox,
ich habe eine weitere Batra-Kur entdeckt und ausprobiert. Es handelt sich um das surinamische Viagra. Ich habe es älteren Menschen in einem Altenheim mit einem guten Retropornofilm verkauft, einem Klassiker! Die hatten einen guten alten Porno-Tag. Harald „Harry“ M., Flotterdam (Niederlande)

Sehr geehrter Herr M.,

vielen Dank für Ihre Nachricht. Es heißt, Mang Batra **soll** auch gegen Prostata-Beschwerden wie Schwierigkeiten beim Wasserlassen helfen und es wirke auch gegen Prostata- und Peniskrebs, also kurz gesagt, alle männlichen Beschwerden außer Midlifecrisis. Ich bitte um Ihren Erfahrungsbericht.

Vorab herzlichen Dank. Es grüßt Sie herzlichst, Ihr Dr. Fox.

Das Spiel beginnt

Von Johannes B. Knollenschläger

Ich stehe immer noch auf der Mine. Heute Morgen sind wir auf Patrouille gegangen, und wie immer ging ich als letzter, sie sind alle dran vorbeigelaufen, aber ich habe das Klicken unter meinem Fuß gehört und bin sofort stehen geblieben.
Boris Vian, *Die Ameisen*

Niemand kannte mich in Olando, westlich von Wirsching nahe der Eisenbahnlinie Richtung Pommersduddele gelegen. Selbst wenn ich jetzt Schiss bekommen hätte, blieb mir gar nicht mehr genug Benzin, um in Richtung Pommersduddele weiterzufahren. Kaum fünf Liter, doch der Mittelstreifen gab mir mein Ziel. Das war zusammen mit meinen paar Mark und dem Brief von Tom alles, was ich besaß. Einzig meine etwas grobkörnige Knollenblätternase sowie meine ständig hochroten und großkalibrig, links und rechts meines stämmigen Stierkopfes, abstehenden Ohren ließen Zweifel in mir aufkommen, ob ich und mein VW-Käfer, Baujahr 1970, Olando erreichen würden. Vor zwei Wochen hatte ich meinen Job als Nudelvertreter hingeschmissen. Meine Frau, Klara, geborene Huber, Jahrgang 1949, konnte es, wie auch unsere vier Kinder nicht mehr mit ansehen, wenn ich Tag für Tag mit den nicht verkauften, oft Kilogramm schweren Nudelpaketen abends vor unserer Haustür erschöpft dastand und wenig später die noch warme Kuhmilch in mich einsog. Das war meine Lage. Ich konnte jetzt nicht mehr zurück um das zu tun, und mein werter Leser – bevorzugen Sie Eiernudeln geringelt oder Mehludeln gekrümmt? –, was mir in Auftrag gegeben worden war.

Rechter Hand tauchte das Ausfahrtschild nach Olando auf. Noch sieben Kilometer. Es musste klappen, es musste einfach klappen. Ich betrachtete meine Hände am Steuer, meine Finger, meine Fingernägel. Wirklich, niemand konnte etwas dagegen zu sagen finden. In dieser Hinsicht bestand keine Gefahr.

Die Sonne schien. Die Straße hieß jetzt Pearl-Harbor-Allee. Kurz vor der für mich entscheidenden Straßenkreuzung parkte ich und ging in das nächste Café. Meine *Army-45-diabolo* drückte mir auf meine aufgeschwemmte Milz. Zwei Tassen Espresso gaben meinen abstehenden Ohren ihre unnatürliche Frische wieder. Ich war vorerst beruhigt. Nachdem ich die Morgenzeitung überflogen hatte und das Kreuzworträtsel des Tages gelöst hatte, machte ich mich auf den Weg. Zwei Kilometer noch. Ich sollte recht behalten. Eddy, mein Jüngster, saß sicherlich schon im Sandkasten, betreut von den jungen, warmblütigen Kindergärtnerinnen. Die anderen, Georg, Franz und Susi, mussten bereits in der Schule sein. Und Klara?

Entschlossen drückte ich die Klingel durch. Einmal. Zweimal. Langsame Schritte näherten sich der mit schmiedeeisernen Ornamenten übersäten Mahagonitür. Mit dem Verebben der Schritte öffnete sich das sicher einige Zentner schwere Gehölz. Ein mit einer tief purpurnen Livree dekoriertes Knecht stand im Türrahmen. Das hatte Tom vergessen. Von einem Knecht war nie die Rede gewesen. Ich dachte zuerst an meine *Army-45-diabolo* und nicht zuletzt an meine langsam revoltierende Milz. Zu meiner Überraschung aber war ich bereits einige Sekunden später im Salon gelandet. Meine langjährige Tätigkeit als Nudelvertreter sagte mir sofort, dieser Raum war mit Geschmack und Stil eingerichtet und ließ auf Kennertum schließen. Volle

Bücherregale sogenannter Weltliteratur wechselten mit anmutig aber gleichzeitig wuchtigen wirkenden Barockmotiven. Schwere, samtene Vorhänge gaben dem Ganzen den wohl notwendigen Rest. Meine Milz pulsierte bei diesem Anblick umso heftiger. Ich musste mich ablenken. Ich nahm ein Buch aus einem der Regale und fand mich schließlich vor der Fensterfront wieder. Mein Blick schweifte über die Veranda in den weit auslaufenden Park und blieb schließlich an dem den am Wegrand in kunstvoll angeordneten antiken Büsten und Götterboten haften. Ich ließ das Leinen gebundene Werk durch meine gepflegten Wurstfinger gleiten und fühlte das womöglich wertvolle Papier Seite um Seite.

Ein dumpfer Schlag im Nebenzimmer riss mich aus meiner, bis dahin noch nicht bemerkten Müdigkeit. Das Buch fiel mir aus den Händen. Offen und erwartungsvoll starrte es mich – auf einem dicken Barockteppich liegend – an. Ich bückte mich. „Das ist ein seltsames Problem, dass der Mensch stets im Gegensatz zu sich selber lebt, sich um seine Hoffnungen betrügt und sich dann wieder über dieses Leiden mit einer Zukunft hinwegtäuscht, die ihm nicht gehört – und dass er allen seinen Handlungen den Stempel von Schwäche und Sprunghaftigkeit aufdrückt“, sprach es über seinen (mir mittlerweile entfallenen) Dichter zu mir.

Ohne es zu bemerken, stand der Knecht in Livree nur eine Schuhbreite hinter mir. Seine offensichtlich mehrfach zertrümmerte Hakennase bog sich über das weit vorstehende Knorpelkinn. Zwischen diesen beiden, die äußere Physiognomie bestimmenden Zügen, zog sich sein schmaler Mund, der beim Öffnen abgestandenen Whisky-Geruch ausströmte. Er gab mir zu verstehen, ich solle am späten Nachmittag noch einmal vorbeikommen, da sein Herr aus irgendeinem Grund verhindert sei. Nur widerwillig kam ich dieser Aufforderung nach. Unglücklicherweise stolperte ich bei dem Vorhaben, das Haus zu verlassen über diesen (wenn ich jetzt daran denke) geschmacklosen Teppich und fiel vor dem Knecht auf meine Knollenblätternase. Die *Army-45-diabolo* rammte sich in meine Milz und ein kurzes Röcheln erfüllte diesen, in seiner Akustik Schall dämpfenden Raum. Ich weiß nicht, was ich getan hätte, wenn ich in diesem Augenblick das Gesicht des Knechts gesehen hätte. Nach diesem Vorfall war mein Selbstvertrauen schon fast wieder zerstört. Ich musste Tom anrufen.

Es war bereits Mittag, als ich wieder auf der Pearl-Harbor-Allee stand. Vor mir die Kreuzung, die ich überquerte und dem Wegweiser zum Telegraphenamt folgte. Der Mann am Schalter, ein Mitdreißiger mit Schnauzer und kleinen, misstrauischen Luchsaugen, schaute mich verdutzt an.

„Was wollen Sie nicht?“

„tschuldigung, aber ich war der Meinung ...“

„Meinung, Meinung. In zwei Stunden vielleicht, dann können Sie wiederkommen. Jetzt ist geschlossen!“, fauchte er mich an.

Ich setzte mich auf die mit Hundekot verunreinigte Treppe des Telegraphenamtes, die steil in den Gehsteig mündete. Meine letzte Zigarette floppte ich nach der Hälfte in hohen Bogen von mir. Wieder überfiel mich meine Müdigkeit. Ich hatte bereits seit achtzehn Stunden kein Auge mehr zugemacht.